

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich hier mit Zeitungslohn 90 J., in dem Bezirk 1 M. außerhalb des Bezirks 1 M. 30 J., Monatsabonnements nach Verhältnis. Insertions-Gebühr für die 11spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J., bei mehrmaliger je 6 J.

N. 27.

Nagold, Donnerstag den 17. Februar

1898.

Amthches.

Die Schultheißenämter

werden beauftragt, die Feuerwehrrundmandanten ihrer Gemeinden anzuweisen, auf die ihnen von der Amtspflege zugestellten Umschläge zur Verwendung der Feuerwehrrundmandanten die übergebenen Freimarcken alsbald aufzukleben, damit diese Marken nicht verloren gehen oder ein Mißbrauch mit denselben getrieben wird, was in letzter Zeit vorkam.

Nagold, den 16. Februar 1898.

R. Oberamt, Ritter.

Gestorben: Theodor Probst, R. Oberförster a. D., Dorb.

In der Generalversammlung des Bundes der Landwirte

in Berlin am 14. Februar sprach württembergischer Landtagsabgeordneter Schrempf: Bei der Beurteilung einer Frage ist zunächst zu entscheiden, ob sie nur einen kleinen Kreis oder die Allgemeinheit berührt. Die agrarische Frage ist hingestellt als eine Frage, die nur den ostelbischen Junker und Großgrundbesitzer, nicht den west- und süddeutschen Landwirt interessiert. Ich habe mich gefreut, daß man mir Gelegenheit geboten hat, als Vertreter der süddeutschen Kleinbauern erklären zu können, daß wir dieselben Forderungen erheben müssen, wie die ostelbischen Berufsgenossen. (Beifall.) Eine demokratische süddeutsche Zeitung schrieb: „mancher Pflug wird verrotten, in manche Scheuer wird die Sonne hineinlachen, andere Völker werden den Bedarf des deutschen Volkes an Landwirtschaftsprodukten liefern, die deutschen Landwirte müssen sich anderen Berufen zuwenden und ihre undankbare Scholle im Stich lassen. Dagegen wehren wir süddeutsche Bauern uns ebenso, wie die im Norden. 46 pSt. aller Betriebe bei uns in Württemberg sind kleiner als 1 1/2 Hektar; nur 1 pSt. der Betriebe hat mehr als 100 Hektar. Es giebt bei uns fast gar keinen Großgrundbesitz. Trotzdem sind wir alle interessiert an der Lösung der Frage der Hebung der Getreidepreise und anderer Landwirtschaftsprodukte. Nicht nur die Ostelbier. Auch bei uns schwindet die landwirtschaftliche Bevölkerung und das Land verödet. Die Landwirte überlassen Haus und Hof den Gläubigern, weil sie an einer Besserung ihrer Lage verzweifeln. Die Schulden, Löhne und andere Ausgaben wachsen, die Einnahmen schwinden. Die Staatssteuern sind bei uns im Laufe der Jahre verdoppelt. Die Gemeindesteuern haben sich verdreifacht. Einer solchen Belastung sind die Bauern bei der heutigen Preislage für Landwirtschaftszeugnisse nicht gewachsen. Die Verschuldung ist gewachsen, nicht, wie man behauptet, durch unbeschränkte Erbteilung und vermehrten Aufwand für die Lebenshaltung, sondern mindestens zu zwei Drittel durch die gesteigerten Lasten an Abgaben und an Wirtschaftskosten. Mit den Bauern leidet aber auch bei uns der Kleingewerbetreibende. Es leidet mit der Arbeiter, der erst, wenn die Landwirtschaft mehr verdient, und mehr Arbeiter beschäftigen kann, auch in der Industrie in die Lage kommen würde, höhere

Löhne und kürzere Arbeitszeit durchsetzen zu können. Nicht in dem Mangel an Export, sondern in der Verminderung der Kaufkraft des inneren Marktes liegt die üble Lage unserer Gewerbebetriebe begründet. Der süddeutsche Bauer hat nicht die Hände in den Schoß gelegt, er hat die Selbsthilfe versucht und alle Kräfte aufgebieten, aber es ist vergeblich gewesen. Unser Bauer ist nicht begehlich; er verlangt nur, daß man ihn leben läßt, aber er sieht heute seine Existenz gefährdet. Kein Stand giebt sich damit zufrieden und kann sich damit zufrieden geben, daß er nicht mehr verdient als das alte. (Beifall.) Wenn unsere Bauern so viel für ihre schwere Arbeit verlangen wollten, wie ein Fabrikarbeiter, seine Frau soviel wie eine Magd, und sein Sohn soviel wie ein Handlanger in einem Gewerbebetriebe, an Lohn ergiebt, so ist doch das eine sehr billige Forderung. Aber selbst dieses Mindestmaß erreicht man auf dem Lande bei Weitem nicht. Unsere Bauern trinken keinen Champagner, auch keinen Wein, sie leben bescheidener und einschränkter wie die Arbeiter in der Stadt. Es ist ein Verbrechen am ganzen Volk, wenn man den arbeitsamen und genügsamen Bauern in seiner trostlosen Lage schutzlos läßt. (Lebhafter Beifall.) Durch den Niedergang der deutschen Landwirtschaft werden schließlich alle Stände in Mitleidenschaft gezogen. Wir haben im vorigen Jahre ein entsetzliches Sturm- und Hagelwetter gehabt, welches einen Schaden von 17 1/2 Millionen verursacht hat. Dabei sind nicht nur Landwirtschaft und Forstwirtschaft, sondern auch industrielle Anlagen in Menge getroffen worden. Ja, ich sprach kürzlich einen Beamten, welcher sagte, auch ihm wäre seine Gehaltsaufbesserung verweigert. Da tritt deutlich die Solidarität aller Stände zu Tage. Das Volk ist keine Aktiengesellschaft zum Zweck von Gelderwerb, sondern ein in inniger Interessengemeinschaft sämtlicher Glieder des Volkstörpers umfassender Organismus. Man sollte doch endlich dem Grundsatz Geltung verschaffen, daß der Mann mehr wert ist, als die Mark. Daß der Bund bei uns in Süddeutschland in eben so hohem Maße wie in Norddeutschland Eingang gefunden hat, ist kein Wunder, denn schon bevor der Bund der Landwirte begründet war, entstand bei uns unter dem Druck der Verhältnisse eine agrarische Bewegung. Umso mehr mußte die Gründung des Bundes dankbare Anerkennung finden. (Beifall.)

Meine Herren! An Gegenbewegungen hat es auch bei uns nicht gefehlt. Nicht nur aus den judensozialistischen und freisinnigen Kreisen, sondern auch aus denen des Centrums, sind wir bekämpft worden. Sie sagen: wir verheizen das Volk. Wir haben die agrarische Bewegung nur entzündet, um der Verhehung ein Ende zu machen. Wenn der Bauer weiter in seiner gedrückten Lage beharren soll, wird er rot. Es geht ihm dann wie dem Krebs, der rot wird, wenn ihm ans Leben geht. (Stürmische Heiterkeit.) Die zahlreichen Angehörigen der deutschen Landwirtschaft, welche heute immer noch treu zu Thron und Altar stehen, verfallen der Gefahr, von den vaterland- und gottlosen Wesen angekokelt zu werden, wenn es ihnen wirtschaftlich ans Leben geht. (Sehr richtig.) Deshalb sollte die Regierung dankbar sein, wenn wir den Bauern Auf-

klärung über seine Lage geben und eine Besserung derselben erstreben. Die Schuld, daß unsere Bewegung noch nicht ihre Ziele in dem Maße erreicht hat, wie sie ihr gesteckt sind, liegt darin, daß dieser Kampf, den Tausende deutscher Bürger um ihre Existenz kämpfen, noch nicht genügend in den maßgebenden Kreisen anerkannt wird. Die Landwirtschaft ist jedoch immer noch nicht ganz verlassen. Weite Kreise von Arbeitern, Handwerkern, Industriellen und Beamten sind sich noch dessen bewußt, daß ihre Interessen mit denen der Landwirtschaft aufs Engste verknüpft sind. Der Bauernstand ist die Grundlage unseres Volkes und der Bauer ist kein Spielzeug. Die Landwirtschaft ist auch im Süden wie im Norden vorgeschritten, eines aber fehlt dem Bauernstande noch, die Arbeit des politischen Lebens, die Organisation und Sammlung thut ihr Noth. Diesem wollen wir uns widmen im Interesse des ganzen Volkes. Ohne das Gedeihen der Landwirtschaft kein Glauben und Gelingen des deutschen Volkes. Wir wollen im Süden dafür sorgen, daß bei den nächsten Wahlen kein Mann in den Reichstag kommt, der nicht Verständnis für die Lage der Landwirtschaft und ein warmes Herz für den deutschen Bauernstand hat. (Lebhafter Beifall.)

M. H., nur noch ein Wort zu dem süddeutschen Partikularismus. Es ist wahr, daß von dieser alten deutschen Erbünde noch eine Spur übrig geblieben ist. So gar schlimm ist es damit aber nicht, wie vor 27 Jahren trotz dieser Erbünde Deutschland politisch geeint wurde, so wird es auch gelingen, die deutsche Landwirtschaft zu sammeln und zu einen. Seid einig, einig, einig! (Lebhafter Beifall.) Dieser Ruf möge gehört werden in allen Kreisen des deutschen Volkes, die noch ein Mitgefühl für den Bauernstand im Herzen haben. Der deutsche Bauer erhebt keine extreme Forderungen. Er will nur leben können. Seine Forderungen sind gerecht und mögen angenommen werden bei Hoch und Niedrig, in Hütten und Palästen. Allen Freunden der deutschen Landwirtschaft wollen wir zurufen: „Arbeitet mit uns zusammen zum Heil des deutschen Bauernstandes und des Vaterlandes!“ Einigkeit macht stark. (Wiederholtes lebhaftes Bravo.)

Die Versammlung nahm einstimmig auf Antrag des Geschäftsführers des Bundes, Diederich H hn, einen Beschlusstrag an, welcher lautet: Der Bund vertritt die Politik der Sammlung, welche zur Stärkung Deutschlands im Innern und nach außen den Schutz der gesamten vaterländischen schaffenden Arbeit gegen den ausländischen Wettbewerb und die inländische Ausbeutung erstrebt, und verlangt die Wiedergewinnung einer erträglichen Konkurrenzlage für die deutsche Landwirtschaft gegenüber dem Auslande, die Wiederherstellung gesünder Existenzbedingungen für die Landwirtschaft, das Gewerbe und den Handel und in gleicher Weise für den bedrückten Mittelstand. Die bisherige unsichere und schwankende Haltung der Regierung in den wirtschaftlichen Fragen erfordert mehr als je starke Majoritäten im Reichstag sowie in den Landesvertretungen, die auf dem Boden der nationalen Wirtschaftspolitik stehen. Um bei den nächsten Wahlen solche Mehrheiten zu erzielen, ist der Zusammenstoß derer, die auf diesem Boden stehen,

Eine neue Erfindung im Beleuchtungswesen.

Der Glühstrumpf, ein Kind der Neuzeit scheint sich immer mehr Geltung zu verschaffen. Zuerst diente er zur Verbesserung des Gaslichts und trat in Konkurrenz mit dem elektrischen Glühlicht, hierbei die weiteste Verbreitung findend. Jetzt ist es auch durch fortgesetzte Versuche gelungen, denselben bei der gewöhnlichen Erdöllampe Verwendung zu verschaffen. Was ist denn ein Glühstrumpf wird mancher fragen? Ein Glühstrumpf ist ein einer Zipfelmütze nicht unähnliches Baumwollgewebe und zwar feinsten Art. Das Gewebe des Glühstrumpfs wird mit der Lösung einer sehr seltenen Erde durchtränkt.

Erfinder desselben ist Auer von Welsbach.

So einfach die weiße kleine Haube auch aussieht, hat ihre Herstellung doch viele und mühevollen Arbeit gekostet. Es war nicht die Herstellung des Gewebes, sondern die Mittel, das Gewebe mit einem Stoff zu durchtränken, um in der Weißglühbühne lange Zeit auszuhalten. Doch was gesucht wurde, wurde auch gefunden. Thorerde, Landan, Didym und Cererde war für den Glühstrumpf unerlässlich. Diese Erden waren für den Anfang sehr teuer, galt doch ein Kilo Thorerde 500 Kronen schwedisch. Nämlich nur in Schweden wurden diese Erden gefunden. Es entstand ihnen jedoch in dem Monazit bald ein Concurrent, welcher auf der ganzen Erde die weiteste Verbreitung findet. Die Gewinnung desselben ist ähnlich der Goldwäscherei. Nun war es gelungen, den Glühstrumpf billig herzustellen, um ihm die verdiente Geltung zu verschaffen. Dieses über den Glüh-

strumpf. Seine Verwendung bei der Gaslampe wird allgemein bekannt sein, aber seine Anwendung bei der Petrollampe ist doch noch so neu, daß es vielleicht manchen interessieren dürfte, etwas darüber zu hören, umso mehr als es, wie weiter unten ersichtlich, die billigste unter allen bis heute bekannten Beleuchtungsarten ist und an Helligkeit sowohl der Gasglühlampe als auch dem elektrischen Licht die Wage hält.

Der Brenner der Petrolglühlampe ist derart eingerichtet, daß er auf jede alte gewöhnliche 14", 16", 18" und 20" Lampe aufgeschraubt werden kann.

Jede Art Erdöl ist verwendbar. Er besteht aus 2 Teilen, dem unteren, welcher das Dochtrohr enthält und einem Einsatz, der mit eigentümlicher Einrichtung eine außerordentlich reiche Luftzufuhr bewerkstelligt und den Glühstrumpf und Zylinder trägt. Jeder Lampe wird eine Instruktion beigegeben, die über die Behandlung derselben belehrt. Der Glühstrumpf soll eine Brenndauer von etwa 800 Brennstunden haben.

Geprüft wurde die Lampe von der Kaiserl. Physik-technischen Reichsanstalt in Berlin. Die Versuche ergaben:

Versuch	Mittlere horizontale Helligkeit in Zefnerlicht		Ständlicher Petroleumverbrauch in gr	
	No.	Helligkeit	Gesamtverbrauch	Verbrauch auf 1 Zefnerlicht
1	59	63		1,1
2	61	64		1,0

Laut einem Artikel in der „Zeitschrift für Beleuchtungswesen“ ergeben sich bei Vergleichung der Betriebskosten verschiedener Beleuchtungsarten untereinander folgende Resultate:

Art der Beleuchtung.	Zufuhrstoff	Konsum per Stunde	Einheitspreis des Betriebsmittels	Betriebskosten p. St.	
				absolut	per 16 Brennstunden
Elektr. Bogelicht	1200	800 Watt	60 Pf. p. K.-W. St.	48 Pf.	0,84 Pf.
Elektr. Glühlicht	16	20	40 - p. -	1	2,0
Argandbrenner	12	250 Liter	16 - p. Liter	4	2,0
Schnittbrenner	16	100	16 - p. -	2,6	2,6
20" Petrolbrenner	30	0,100	20 - p. Liter	2,0	1,02
Gasglühlicht	60	100	16 - p. Liter	1,4	0,43
Petrolglühlicht	64	0,055	20 - p. Liter	1,05	0,26

Es stellt sich demnach ohne Berücksichtigung des Verwendungszweckes sowohl relativ als auch absolut das Petroleum-Glühlicht als die weitaus billigste Beleuchtungsart der Gegenwart.

China und die Chinesen.

Von Dr. Hans Beller. (Schluß.)

Da der Chinese überdies die Sitte oder Unsitte des Abendlandes, Vergnügungen außer dem Hause zu suchen, wenig kennt und übt — was wohl auch mit seinem Geiz zusammenhängt — spielt sich sein Leben fast ausschließlich im Schoße seiner Familie ab.

Eine Folge dieser patriarchalischen Auffassung ist die



dringend erforderlich. Der Bund richtet deshalb an die politischen Parteien, welche den Bestrebungen nahestehe, die Bitte, die Politik der Sammlung des Bundes wirksam zu unterstützen und die bevorstehenden Wahlen nicht durch übertriebene Betonung der parteipolitischen Gegensätze und durch unberechtigten Druck in solchen Wahlkreisen nahestehenden Parteien zu gefährden, welche zurzeit im Sinne des Bundes wirtschaftlich gut vertreten sind.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Febr. Der Reichstag erledigte am Freitag den Etat des Auswärtigen Amtes, ohne daß es zu einer bemerkenswerten Debatte gekommen wäre.

Berlin, 12. Febr. Der Reichstag beriet am Samstag den Kolonialetat. Abg. Hammacher (nl.) empfiehlt die Einführung einer Hüttensteuer in den afrikanischen Kolonien, die nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine erzieherische Bedeutung haben würde. Bei dem Titel „Uambara-Bahn“ polemisiert Abg. Richter (fr. Bg.) gegen die Forderung von 72000 M zur Sicherstellung des Betriebs dieser Bahn, da dieselbe gar nicht rentiere und nur wöchentlich einmal, des Sonnabends, von den deutschen Offizieren der Schutztruppe zur Fahrt auf die Lwenjagd benützt werde. Kolonialdirektor v. Richtigshofen trat für Bewilligung der Forderung ein. Das Gleiche thaten die Abg. Hammacher (nl.), Graf Stolberg (konf.), v. Bennigsen (nl.) und Dr. Lieber (Chr.), indem sie betonten, daß sie sich für die Zukunft nicht binden wollten; die verhältnismäßig kleine Summe müßte aber für die Erhaltung der nun einmal vorhandenen Bahn bewilligt werden. Der Titel wird bewilligt, desgl. der Etat für Ostafrika. Debatte über den Etat für Togo und Kamerun erledigt. Bei dem Etat für Südwestafrika findet eine längere Debatte statt, in welcher Major Lentwein die Bedeutung der Kolonie beleuchtet. Bei der Forderung 1 Million M für Fortführung von Eisenbahn und Telegraph von Swakopmund nach Windhoek betont Abg. Richter, daß die enormen Aufwendungen in gar keinem Verhältnis zu dem Nutzen der Kolonie ständen. Die Kinderpest sei lediglich durch das Kochische Mittel geheilt worden. Letzter Behauptung pflichtet Frhr. v. Richtigshofen bei. Major Lentwein schildert die Entwicklungsfähigkeit der Kolonie und findet zahlreiche Anerkennungen. Nach kurzer weiterer Debatte wird der Titel bewilligt, ebenso der Rest des Etats. Montag 1 Uhr: Konkursordnung, Etat der Bölle.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

+ Gaiterbach, 14. Febr. Das gestern hier abgehaltene Bezirksmissionsfest nahm nachmittags 1 1/2 Uhr seinen Anfang. Die Kirche war zum Gedränge voll; es mögen gegen 2000 Personen gewesen sein. Nach dem tiefempfindlichen, freigesprochenen in klassischer Sprache fließenden Eingangsgebet des H. Stadtpf. Schweizer folgte dessen Begrüßungsrede an die Versammlung, welcher er die Bedeutung solcher Feste und besonders des gestrigen Tages in klaren Worten auseinandersetzte. Der nun aufstehende Missionsdiener Jakob Gutekunst von hier legte seiner Ansprache die Stelle Joh. 3, 16 zu Grunde: Also hat Gott die Welt zc. Schon von verschiedenen Seiten sei er in den letzten 6 Jahren gefragt worden, warum er sich dem Missionsdienst widmen wolle. Die Antwort hierauf sei in den angeführten Textworten enthalten. Gott hat uns zuerst geliebt. Diese große Liebe sei dokumentiert in der Botschaft des Engels: Siehe, ich verkündige euch große Freude. Gott hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet. Tausend Dank sei ihm dafür! Wo ist solch ein Herr zu finden? Wenn ich heute zurückblicke auf meinen bisherigen Lebensgang, so kann ich nicht anders, als meine Gefühle in die Worte des Erzvaters Jakob fassen: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit zc. Gnade, nichts als Gnade ist mir von Geburt an zu teil geworden bis auf den heutigen Tag. Gnade ist, daß der H. mich vor dem Verderben bewahrt hat wenn ich verirren wollte. Eine ganz besondere Gnade ist es, daß mich der Herr vor vielen andern zu seinem Dienst berufen hat. Daß ich nach Kamerun gehe,

ist kein Opfer das ich bringe, sondern es ist eitel Gnade daß ich gehen darf. Es ist nur noch mein Wunsch, I. Freunde, daß ihr es an der Hürde der Liebe, welche draußen sind, nicht fehlen lasst, helfet mit, daß bald eine Herde und ein Hirte werde. — H. Farrer Stockmayer von Altdorf legte seiner Festpredigt die Worte zu Grunde Offenb. 21, 7: Wer überwindet zc. Redner giebt zuvörderst seiner herzlichsten Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, wieder einmal zu der hiesigen Gemeinde, an der er über 13 Jahre thätig gewesen sei, im Gotteshause reden und an der heutigen Feier teilnehmen zu dürfen. Vor 12 Jahren habe er den hier stehenden Missionsdiener J. G. an diesem Altare konfirmiert. Ihn und seinen anwesenden Freund (Missionsdiener Mayer aus Thailingen, O. B. Balingen, wird nächsten Sonntag in seiner Heimat ordiniert und mit G. anfangs nächsten Monats auf dieselbe Station nach Kamerun ausgesendet) begleiten unsere innigsten Wünsche und herzlichsten Gebete. Es ist für sie ein Weg, wo es zu kämpfen giebt mit den Mächten der Finsternis und da thut es not, daß der Mut der Streiter gestärkt werde, damit sie sichere und feste Schritte thun können auf dem so gefährlichen Pfade. Zu diesem Behufe möchte ich ihren Blick auf die Verheißungen unseres Gottes lenken. Eine derselben ist die obige Stelle Offenb. 21, 7: Wer überwindet zc. In derselben ist uns gezeigt, es geht a) vom Kampf zum Sieg, b) vom Sieg zur ewigen Herrlichkeit. Unsere künftigen Mitarbeiter im Weinberg des Herrn sind nach Bethel in Kamerun berufen. Möge diese Station ein rechtes Bethel für sie und ihr künftiges Wirken, möge es eine Wohnung des Friedens werden, wo man wird singen können mit Freunden vom Sieg in den Hütten der Gerechten. Aber wenn zum Sieg kommen soll, geht durch Kampf; wie im irdischen, so ist es auch bei den Missionaren. Sie haben zu kämpfen mit Trägheit, Aberglauben, Haß und so manchen andern Mächten der Finsternis, nicht zu gedenken der Lebensgefahr, welcher die Missionare in diesem „Land der Todes“ mehr als anderswo ausgesetzt sind. In dieser Beziehung ist unser Trost: Leben wir, so leben wir dem Herrn zc. Je weniger in diesem Kampf mit den finsternen Mächten unsere eigene Kraft ausreicht, um so mehr sind wir in unserer Schwachheit genötigt, auf eine andere Kraft uns zu verlassen, von der auch in der heutigen Abendkollation die Rede ist: Daß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Es gilt draußen wie bei uns vertrauensvoll aufzublicken zu dem, der überwinden hat, der Löwe aus Juda; dann wird auch der Sieg nicht ausbleiben, der zur ewigen Herrlichkeit führt. Dann heißt's nicht mehr: Sie schauen hinauf, der Vater herab, sondern der Vater geht bei ihnen aus und ein und so leget mit ihnen wie der beste Freund, ein Verhältniß, das durch gar nichts gestört wird, sondern fortdauert in alle Ewigkeit. Darum, ihr Angehörige des demnächst ausziehenden Mitarbeiters, haltet ihn nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu seiner Reise gegeben. Flehet für ihn um Kraft zu seinem Kampfe. Allen möchte ich noch zurufen: Kommet mit nach Bethel, nach dem dort drohen, wo der Herr mitten unter den Seinen wohnt. Paradies, Paradies, wie ist keine Frucht so süß! Bring uns Herr ins Paradies! Den Schluß des Festes bildete die Ordination des Missionsdieters J. Gutekunst durch H. Delan Römer. Er begann dieselbe mit Gebet. Diesem folgte, anschließend an Joh. 15, 5 (Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben zc.) eine herzliche Ansprache, in welcher der Redner an die vielen Gnadenbeweisungen erinnert, die dem Angeredeten von Jugend an zu teil wurden und die alle bezweckten, ihn zu einer lebenskräftigen, fruchttragenden Rebe zu machen. Nach Hinweisung auf die heiligen Pflichten, die einem Diener am Worte Gottes obliegen, erfolgte dann die feierliche Verpflichtung und Einsegnung Gutekunst's. Als Zeugen, die dem nunmehrigen Amtbruder ihre Segenswünsche spendeten, fungierten Stadtpfarrer Schweizer und Pfarrer Stockmayer. Noch ist zu erwähnen, daß zur Erhöhung der gottesdienstlichen Feier die unter der tüchtigen Leitung des Mittelschullehrers Beutel vorgetragene Gesänge

*) Die obigen Textworte Offenb. 21, 7 bekam er damals als Diktand.

hohe Achtung, deren sich die Ehe in China erfreut. Allerdings weichen hier die Anschauungen von den europäischen wesentlich ab. Liebesheiraten kennt man nicht, aber auch keine Geldheiraten; denn die Braut erhält keine Mitgift, ob sie auch aus noch so reichem Hause stamme. Reist werden die jungen Leute schon im zartesten Alter von den beiderseitigen Eltern für einander bestimmt, und dieser Wille der Eltern gilt für unanfechtbar. Wenn der Bräutigam ungefähr 20 Jahre alt ist, so findet die mit vielen Ceremonien und Festlichkeiten verbundene Hochzeit statt, bei der sich das junge Paar überhaupt zum ersten Male sieht. Sich zu verheiraten gilt als strenge Bürgerpflicht, Ehelosigkeit für ein Väter; alte Jungfrauen und Junggesellen gehören zu den größten Seltenheiten. Dem entsprechend gilt auch die Ehe dem Chinesen für unauflösbar. Zwar erlaubt das Gesetz eine Scheidung in bestimmten Fällen; wenn die Ehe bis zu einer vorgeschriebenen Zeit kinderlos bleibt, wenn sie gebrochen wird — doch hat in diesem Falle der beleidigte Gatte das Recht, seine Frau sofort zu töten — oder wenn der eine Teil die Eltern des andern beschimpft hat. Doch macht wenigstens im ersteren Falle der Gatte fast nie von seinem Rechte Gebrauch, sondern zieht es vor, ein anderes Kind aus der Verwandtschaft zu adoptieren. Der Kinderreichtum ist in China sehr groß, und es gilt für ein Verdienst, eine möglichst zahlreiche Familie zu besitzen.

Die Stellung der Frau im himmlischen Reiche ist von jeher als eine entwürdigende, fast sklavische geschildert worden. Tscheng-Ki-Tong tritt diesem Vorurteil mit allem Nachdruck entgegen. Er giebt zwar zu, daß die Frauen nicht alle Rechte besitzen, die den Männern zukommen und daß sie namentlich

an den Früchten der Bildung nicht teilnehmen dürfen. Aber er hat dafür eine ebenso schlaue als galant klingende Begründung. „Wir sind der Ansicht“, meint er, „daß die tiefere Wissenschaft für die Frau eine unnütze Last ist; nicht etwa, daß wir ihr den Schimpf anthon, zu behaupten, sie wäre weniger als wir zum Studium der Künste und Wissenschaften befähigt, sondern weil sie dadurch von ihrer wahren Lebensbestimmung abgelenkt würde. Die Frau braucht sich nicht zu vervollkommen, sie wird vollkommen geboren und sie würde in der Wissenschaft normaler weder die Kamut, noch die Perzeasgüte, diese beiden von der Natur inspirierten, unumschränkten Gebiete des häusl. Herdes kennen lernen.“

Die Kindererziehung weicht in einem wesentlichen Momente von der europäischen ab: es giebt keine öffentlichen Schulen und somit auch keine Schulpflicht. Den Unterricht erhalten die Kinder vermöglicher Eltern von Hauslehrern, die minder bemittelten in Privatschulen, die ein sehr geringes Schulgeld erheben. Trotzdem ist die Zahl derjenigen Chinesen, die nicht lesen und schreiben können, unverhältnismäßig gering. Ueberhaupt steht die Bildung in China — wenigstens äußerlich — in hohem Ansehen, und die öffentlichen Wettbewerbe und Examina spielen eine große Rolle. Aus ihnen gehen die „Gelehrten“ hervor, die den chinesischen Beamtenstand bilden; nur ein „Gelehrter“ kann es zu den höchsten Ehrenstellen bringen, und der damit meist verbundene Adel gilt weit höheres, als der Erb- und Sebaritätadel. Dem entspricht auch die Einteilung der chinesischen Bevölkerung in folgende 4 Rangklassen: Gelehrte, Ackerbauer, Handwerker u. — an letzter Stelle — Kaufleute. Ihrer Religion nach zerfallen die Chinesen in 3 große

des Kirchenchors („Ich folge Jesu nach“ zc., von Professor Ch. Heul und „Siehe hin im Frieden“ zc., von Franz Schaubert) ihr gut Teil beizutragen. Als Beweis für die missionsfreundliche Stimmung, in welcher die Versammlung nach 2 1/2 stündiger, gespannter Aufmerksamkeit das Gotteshaus verließ, mag noch angeführt werden, daß das (für Kamerun bestimmte) Missionsopfer die namhafte Summe von 72 M. ergab.

Calw, 15. Febr. (Korr.) Wie in anderen Städten findet auch hier eine bedeutende Preissteigerung in Gebäuden statt, wie überhaupt ein solch bedeutender Umsatz in Gebäuden, Grund und Boden wie im letzten Jahr seit 25 Jahren nicht mehr zu konstatieren ist. So wurde gestern ein kleines Spezereigebäude, das vor 6 Jahren um 9500 M. gekauft wurde, um 20000 M. verkauft; auch die Baupläne sind im Preis gestiegen; noch vor einem Jahr kostete in der Bahnhofstraße in ausgezeichnete Lage das Nr. 850 M., während jetzt 1000 M. bezahlt werden. Man sieht diese Preissteigerung nicht ungerne, da hier die Häuserpreise und dementsprechend auch die Mietpreise gegenüber andern Städten sehr niedriger waren; auch jetzt noch sind die Preise als mindere zu bezeichnen.

Calw, 16. Febr. Nachdem die im Kauf des Badhotels Teinach bedungene Anzahlung von 230000 M. geleistet worden, ist das Anwesen nun förmlich in den Besitz des neuen Käufers, Gustav Bräse, übergegangen und deshalb der frühere Besitzer Ludwig Bauer aus der Zivilhaft gestern entlassen worden. Von einer Unternehmung wegen beträglichen Bankrott's war keine Rede. Der neue Besitzer will das Anwesen nicht selbst betreiben, sondern Hotel und Quelle verpachten. Die Verpachtung ist gegenwärtig ausgeführt.

Tübingen, 16. Febr. (Korr.) Der Rektor der Realschule, Herr Prof. Dr. Fink, ist schwer erkrankt und mußte in die Universitätsklinik verbracht werden, was für die Anstalt um so bedauerlicher ist, als schon längere Zeit ein Reallehrer und 2 Professoren krank sind.

Ulm, 14. Febr. Der Ausschuß des Verbandes deutscher Festungstädte ist heute in Berlin zusammengetreten. Den Verhandlungen, welchen Oberbürgermeister Wagner von hier beizuwohnt, wird eine vom Oberbürgermeister Dr. Gagner in Mainz verfaßte Denkschrift zu Grunde gelegt. Dieselbe enthält die Wünsche und Beschwerden aus zwölf deutschen Festungstädten, die durch einen Ring von Steinmauern und Erdwällen in ihrer freien Entwicklung und Ausdehnung gehemmt werden.

Ulm, 15. Febr. Zur großen Befriedigung der Ulmer soll, vorbehaltlich der Genehmigung des Königs, das Schwörhaus wieder in städtischen Besitz übergehen. Das alte, um das Jahr 1458 erbaute Schwör- und Steuerhaus mit offenem Bogengang und vortretendem Erker ist im Jahre 1758 einem Brande zum Opfer gefallen und an seiner Stelle wurde das jetzt noch bestehende Gebäude im Jahre 1790 erbaut. An den Bau knüpfen sich altulmische Erinnerungen. Seit Jahren war er im Besitz des Staates, der das R. Landgericht daren verlegt hatte. Sobald das letztere von seinem neuen Heim Besitz ergriffen haben wird, sollen über die Dauer des Rathausumbaus städtische Konzessionen in dem Gebäude untergebracht werden. Der Kaufschilling beträgt 70,000 M.

Dehringen, 13. Febr. Die Liebesgabenverteilung kann in den allernächsten Tagen beginnen. Die Listen über die Feststellung der Unterstützungsgelände befinden sich nun in Händen des Ortshilfskomites, nachdem im Laufe vergangener Woche die Bezirksstellen die Betreffende jeder einzelnen Gemeinde geregelt haben; es handelt sich um die Hauptträte mit ca. 500,000 M.; der kleinere Betrag ist für spätere Ausgleichungen zurückgestellt. Nachdem dieser Teil der Notstandsarbeiten seiner Abwicklung nun rasch entgegengeht, und auch die Berechnung der Prozentätze des Staatsbeitrags zu den Saatfrüchtebeschaffungen in die Wege geleitet ist, handelt es sich des Weiteren um den Bau einer Verbindungsstraße durch das Ohrthal in das Rocherthal; in dieser Beziehung sind unter Leitung des Herrn Oberbaurat Schaal von Stuttgart die Vorverhandlungen insoweit vollzogen, daß lediglich die Beitrittserklärungen der beteiligten Gemeinde-

Gruppen: in Anhänger der Confu- Tse oder Confuzius, dessen Sittenlehre mit der christlichen gemein hat, ferner des Tao-Tse, dessen Befenner an die Seelenwanderung glauben, und des Fo oder Buddha. Die Confuziuslehre ist die Staatsreligion, doch herrscht in Glaubenssachen Toleranz, die dem friedlichen Sinne der Chinesen überhaupt entspricht. Außerdem giebt es im Reiche etwa 20 Mill. Mohammedaner. Das Christentum wurde schon früh nach China gebracht, war aber von jeher feindlicher Verfolgung ausgesetzt, wie ja auch die gegenwärtige Aktion Deutschlands ursprünglich durch die Ermordung zweier deutscher, katholischer Missionare veranlaßt wurde. Gegenwärtig beträgt die Kopfzahl der christlichen Bevölkerung erst etwas über eine Million, deren Seelsorge rund 1300 Geistliche und Missionare versehen.

Die besten Eigenschaften der Chinesen sind ihre Friedliebe, ihr emsiger, geduldiger Arbeitsfleiß — der sie namentlich in Nordamerika zu dem bevorzugten Arbeitermaterial gemacht hat — ihre praktische Fähigkeit und ihre Höflichkeit, die allerdings oft in Knechterei ausartet. Da sie früh heiraten, werden sie früh ernst und haben wenig das Bedürfnis nach zerstreuten Unterhaltungen. Solche findet man hauptsächlich in den Familienfesten, den Geburtstagsfeiern, Hochzeiten, Ausflügen und gegenseitigen Besuchen; doch giebt es auch einige große offizielle Volksfeste, vor allem das Neujahrsfest, an dem Arm und Reich teilnimmt. Im allgemeinen steht ihnen die nützliche Beschäftigung höher als jedes Vergnügen. Und dies ist jedenfalls nicht die einzige Eigenschaft, an der wir Träger einer neuen Kultur von dem vielgeschmähten Volke der schließlichen Jospfträger noch so manches lernen könnten.

Kollegien und der Landesversammlung noch einzuholen sind. Eine andere Frage, die gegenwärtig viel von sich reden macht, ist die der Errichtung einer Staats- Irrenanstalt in der Nähe der hiesigen Stadt; dieselbe wird immerhin noch einige Zeit bis zur endgültigen Entscheidung bedürfen. Die Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung ist jedoch eine große.

Die Finanzkommission der R. d. Abg. ist am Montag zusammengetreten, um die neue Gehaltsordnung für die Staatsbeamten und für die Lehrer an den Gelehrten- und Realschulen zu beraten. Referenten sind die Abg. Hartmann, Böblingen und Prälat v. Sandberger. Die Kommission will zunächst eine allgemeine Beratung über die Grundsätze der beiden Vorlagen vornehmen und erst hierauf in die Einzelberatung eintreten. Auf den Antrag des Abg. Fr. Hausmann wird eine Anfrage an das Finanzministerium beschlossen, welchen Einfluß die Ausgaben für die Flottenvermehrung auf den württ. Finanzetat in den nächsten 7 Jahren haben werden. Eine Eingabe des Vereins der württ. Finanzbeamten soll unabhängig von der allgemeinen Gehaltsordnung beraten werden. Als Berichterstatter für diese Petition wird Domkapitular v. Binsmann gewählt.

Nach Riotschau. Ein Beispiel davon, wie die neueste Erwerbung Deutschlands in China in unsere industriellen Verhältnisse eingegriffen beginnt und für dieselben vorteilhaft zu werden verspricht, ist die Tatsache, daß die Firma Kohlenäure-Industrie Dr. Kaydt (Stuttgart u. München) schon jetzt im Auftrage eines Hr. Heimann, der in Riotschau ein Hotel „Zum deutschen Kaiser“ begründen will, einen Mineralwasserapparat und von ihrem Kohlenäurewerk Epach aus die zum Betrieb desselben erforderliche flüssige Kohlenäure über Bremerhaven zur Weiterbeförderung mit dem am 20. d. M. abgehenden Lloyd-Dampfer nach Riotschau abgefand hat. Unsere braunen Blaujacken, sowie die bezopften Söhne des himmlischen Reiches werden also bald Gelegenheit haben, die gute Wirkung echt schwäbischer Kohlenäure auf chinesisches Wasser kennen zu lernen und dadurch die sonstigen Getränke, welche ihnen hoffentlich zur Verfügung stehen werden, zu verachten.

Berlin, 16. Febr. Die Rekrutenvereidigung in Wilhelmshafen findet neueren Bestimmungen zufolge erst am 1. März im Beisein des Kaisers statt. Der Kaiser wird sich am 28. d. M. dorthin begeben. Auf der Rückreise wird der Kaiser Bremen besuchen.

Ausland.

Graz, 15. Febr. Bei einer Aufführung der Wagner'schen Oper „Lohengrin“ im hiesigen Theater kam es bei den Worten: „Für deutsches Land das deutsche Schwert — So sei des Reiches Kraft bewährt!“ zu einer gewaltigen nationalen Demonstration, wie sie das Grazer Theater noch nie gesehen hat. Das Publikum erhob sich begeistert von den Söhnen, die Frauen schwenkten ihre Tücher und minutenlang durchbrannten Heulrufe das Theater.

Die Bevölkerung von Paris befindet sich infolge der Dreyfus-Affaire und des gegenwärtig schwebenden Zola-Prozesses in hochgradiger Aufregung. Die Schwurgerichtsperiode, welche gesetzlich am Montag zu Ende war, wird angesichts der Unmöglichkeit, den Prozeß Zola an diesem Tag abzuschließen, verlängert werden müssen. Die Polizei trifft noch umfassendere Vorsichtsmaßregeln. Die Pariser Garnison ist durch Truppen von außerhalb verstärkt worden und die gesamte Polizeimannschaft ist Tag und Nacht auf den Beinen. Allem Anschein nach steht Paris vor einer Katastrophe.

Paris, 16. Febr. Im Hafen von Brest ereignete sich ein schwerer Unfall. Vier Matrosen des Hochsee-Torpedo-Bootes „Aerone“, die vom Lande an Bord zurückkehren wollten, befanden sich in einer kleinen Segel-Jolle, als dieselbe plötzlich infolge einer falschen Bewegung umschlug. Zwei der Matrosen ertranken, die beiden anderen konnten gerettet werden.

Rom, 15. Febr. Der Papst empfing 300 Pilger aus seinem Heimatort Carpignano. Darauf fand eine 2 1/2-stündige Audienz für 21 Bischöfe statt, welche mit den Pilgern nach Rom gekommen waren.

Petersburg, 16. Febr. Der Gesundheitszustand des Großfürsten Georg hat sich etwas gebessert. Der Großfürst wird demnächst nach der französischen Riviera abreisen und dort längere Zeit Aufenthalt nehmen.

Portsmouth, 16. Febr. Die Admiralität hat Befehl erhalten, den Kreuzer „Terrible“ zum Abgang nach China auszurufen.

Shanghai, 15. Febr. Im Port Arthur sind bis jetzt sechs russische und drei chinesische Kriegsschiffe. Die Russen errichten Kohlenstuppen. Sie haben bereits ein Lagerhaus erbaut, das 4000 Tonnen enthält. Taucher untersuchen das Dsch.

Einer vom 11. Jan. d. J. datierten Zuschrift eines jungen Hamburger Kaufmanns, Egon Kunhardt, aus Guatemala ist zu entnehmen, daß die Republik Honduras aufgehört hat, zu den selbständigen amerikanischen Freistaaten zu zählen, wie die Hawaii-Inseln aufgehört haben, ein freies Königreich zu sein. Honduras sei für alle Zeiten ein Teil der Ver. Staaten geworden. New-Yorker Kaufleute seien die Besitzer des gewesenen Freistaates. Die Amerikaner, die dieses Milliardengeschäft gemeinsam abgeschlossen haben, verfügen, nach Kunhardt, über ein Vermögen von etwa 1 1/2 Milliarden Mark. Kunhardt hatte schon vor 2 Jahren in seinem Buche „Wanderjahre eines jungen Hamburger Kaufmanns“ dieses Ende der Republik Honduras vorausgesagt. Der gewesene Freistaat hat einen Flächeninhalt, der jenem Bayerns, Sachsens, Württembergs und Badens zusammen genommen gleichkommt, und zählt etwa 400 000 Bewohner.

Newyork, 14. Febr. Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Guatemala herrscht im ganzen Lande Anarchie wegen des Todes des Präsidenten Barrios und wegen des Komplottierens der Führer, um die Herrschaft zu erlangen. Der vom Militär zur Präsidentschaft berufene General Mendizabal marschirt dem genannten Lande zufolge mit einer großen Streitmacht auf die Hauptstadt zu.

New-York, 16. Febr. Ein Telegramm aus Havana meldet: Gestern erfolgte eine schreckliche Explosion an Bord des amerikanischen Kreuzers „Maine“. Viele Personen wurden getötet und verwundet. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Der Kreuzer soll ganz zerstört sein. Boote des spanischen Kreuzers „Alphons XII.“ leisteten Hilfe.

Kleinere Mitteilungen.

Schietingen, 15. Febr. (Eingel.) Heute früh ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 66-jährige Chr. Fr. Gutkunst wollte die Messer seiner Futterschneidmaschine an einem großen Schleifstein scharf machen, wobei sich der Handschuh um den Triebel wickelte, so daß das vordere Glied des Daumens der linken Hand samt dem ca. 30 cm langen Nerv vollständig abgerissen wurde. Vor einem Jahr kam an demselben Stein der ganz gleiche Unglücksfall vor.

Tübingen. Weiblicher Assistent. Am hiesigen zoologischen Institut ist gegenwärtig als stellvertretender 2. Assistent Dr. Maria Gössin v. Linden thätig. Wie man hört, soll es sich darum handeln, ihr dieses Amt endgültig zu übertragen.

Stuttgart, 15. Febr. (Korresp.) Wegen Vergehens des Jurekampses verurteilte heute die Strafkammer I zwei Studierende der technischen Hochschule hier, Arnold Bachofen von Basel und Paul Wenker-Fornmann von Dortmund, welche am 17. Jan. in Untertürkheim mit geschlossenen Schlägern eine Bestimmungsmensur ausgeführt haben, zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten Festungshaft.

Balingen, 14. Febr. (Korresp.) Beim Eisfahren brach eine Besäde. Zum guten Glück kamen der Knecht und die Pferde des Adlerswirts Jetter noch vor dem Zusammenbruch darüber, wogegen der schwerbeladene Eiswagen mit der Brücke niederging.

Mundelsheim, 15. Febr. (Korresp.) Gestern mittag wurde der hies. etwa 60 Jahre alte Bürger Chr. Bäuerle, welcher infolge eines mehrjährigen inneren Leidens in Schwermut gefallen war, zwischen hier und Oettingen als Leiche aus dem Neckar gezogen.

Poppenweiler, 12. Febr. In den Aedern auf der Burg wurden schon seit Jahren Säulenfragmente, römische Ziegelstücke und sonstige Gegenstände gefunden, welche darauf schließen ließen, daß hier eine Niederlassung aus der Römerzeit bestanden habe. Gemeindepflichtiger Wähler von hier ließ nun in den letzten Tagen, als er beim Aedern auf Mauerreste stieß, auf seinem Grundstück Nachgrabungen vornehmen, die infolge von Erfolg waren, als schon in geringer Tiefe ein System von Grundmauern und ein von diesen eingeschlossener ebener, zementartiger Boden zu Tage trat. Dabei wurden Scherben von Terra sigillata mit dem Löpferstempel, Mörtelstücke mit noch deutlicher Zeichnung, eine abgebrochene Säule in dem Schutt von Mörtel und Ziegelstücken gefunden, außerdem das tadellos erhaltene vollständige Skelett eines größeren Hundes. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt.

Als ein eigenartiges Kuriosum mag es gelten, wenn man das Holz nicht wie üblich per Meter sondern per Zentner aukauft. So fand dieser Tage auf der Markung Dentlingen ein derartiger außergewöhnlicher Kauf statt, insofern zwei Holzhändler aus F. das Langholz mit 90 $\frac{1}{2}$ per Zentner (nebst 20 $\frac{1}{2}$ Fuhrlohn für 3 Kilometer Wegstrecke) bezahlten. Wir wünschen nur, daß die beiden Kontrahenten hierbei ihre Kalkulation nicht zum eigenen Schaden gemacht haben mögen!

Großsachsenheim, 15. Febr. In dem benachbarten Kleinsachsenheim wurde der 24 Jahre alte Bauernsohn Klein von dem 19 Jahre alten Fabrikarbeiter Hoos von dort mittelst eines Taschenmessers in die Brust gestochen, so daß er nach kaum einer Stunde sterben mußte.

Niederstetten, 14. Febr. (Korresp.) Während des Vormittagsgottesdienstes brannte gestern das Rathaus zu Rinderfeld aus, wichtige Bücher und Akten sind verbrannt. Entstehungsbursache ist Unvorsichtigkeit.

Ranzelsau, 14. Febr. (Korresp.) Vor einigen Tagen bekamen 2 Handwerksburschen in der Nähe des Wäfers Roffach, O.A. Ranzelsau, Streit, wobei einer derselben sein Messer zog und den andern so schwer damit verletzte, daß an dessen Auskommen gezweifelt wird. Der Thäter wurde verhaftet.

Schöndhal, 15. Febr. (Korresp.) Als sich gestern Vormittag 11 Uhr der Pächter der hiesigen Staatsdomäne und der Klosterbrauerei, Gemeinderat Rudolf Marmein, vom Felde nach Hause begeben wollte, erlitt derselbe auf der Jagtbrücke einen Schlaganfall und starb nach wenigen Stunden an den Folgen desselben. Herr Marmein war als sehr tüchtiger Landwirt in weiten Kreisen bekannt und selten verging ein Cannstatter Volksfest, ohne daß er dabei einen oder mehrere Preise als Viehhändler geholt hätte.

Sigmaringen, 14. Febr. (Korresp.) Die fürstliche Domäne Bauhof mit Gehöften wurde an den v. Varnbiller'schen Gutsverwalter Dielen in Hemmingen O.A. Leonberg auf 18 Jahre verpachtet.

Röln, 15. Febr. Vom hiesigen Schwurgericht wurden nach mehrtägiger Verhandlung drei Straßräuber, die in den Vororten von Röln im Oktober und November v. J. mehrere Raubfälle verübten und ihre Opfer durch Messerschläge und Revolverwunden schwer verletzt hatten, je zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 15. Febr. Das „N. Journal“ berichtet über einen starken Mißgriff, der gestern der hiesigen Polizei passiert sei. Darnach wurde die Gattin eines im Monopol-Hotel wohnenden Rittergutsbesizers, Baron v. L., an der Ecke der Leipziger- und Friedrichstraße, gestern Vormittag von einem uniformierten Schutzmännchen in dem Augenblick verhaftet, als sie mit ihrem Töchterlein und dessen Gouvernante eine Droschke verließ. Der Schutzmännchen erklärte der Baronin, sie sei eine gesuchte Frau Heimach aus Budapest und brachte sie auf die Polizeiwache in der Charlottenstraße, wo sie einem genauen Verhör unterzogen wurde, da sie sich nicht legitimieren konnte. Nach etwa einer halben Stunde erschien der Wirt des Hotel Monopol mit dem Gatten der Baronin, worauf die Dame freigelassen wurde. Baron v. L. hat sich bereits beim Polizeipräsidenten beschwert, seine Frau liegt krank darnieder. Da der Kommandant des Regiments, welchem der Baron als Reserveoffizier angehört, zugleich Flügeladjutant beim Kaiser ist, so wird der Kommandant beim Kaiser über den Vorfalle Bericht erstatten.

Aus Wolgast (Pommern) wird berichtet: Der letzte Veteran aus den Freiheitskriegen, der Rentner August Schmidt in Wolgast, vollendete am 11. Februar sein 103. Lebensjahr. Wie ein Märchen mutet die Tatsache an, daß der Mann, der dem „Vater Blücher“ noch ins Auge gesehen und gegen Napoleon I. gekämpft hat, noch unter uns weilt. Zwar nicht mehr ganz so rüstig, als an seinem 100. Geburtstag, denn Auge und Gehör haben merklich nachgelassen, aber noch mit Humor und Lebensfreude gesegnet, hat der alte Herr sein 103. Lebensjahr vollendet.

Leoben, 16. Febr. Ein von St. Michael kommander Personenzug der Staatsbahn fuhr heute früh auf der hies. Station in Folge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug. Beide Maschinen, sowie mehrere Waggons wurden beschädigt. Ein Schaffner wurde getötet, ein Bahndienstleister schwer, ein anderer, sowie eine Dame leicht verletzt.

London, 15. Febr. „Lloyd Agency“ meldet aus Suez: Das auf der Fahrt nach China befindliche englische Kriegsschiff „Victorious“ ist aufgelaufen. Hilfe ist abgefordert.

Die Rot auf der Insel Kreta hat den höchsten Grad erreicht. Das Konsularcorps berichtet aus Kanea über grenzenloses Elend in den Provinzen Padiada, Temenos und Maleviti. 500 Personen sind infolge der Hungersnot dieser Tage von verschiedenen Küstenorten aus ausgewandert, 250 Männer, Frauen und Kinder befinden sich in Polesastro, um nach Griechenland zu entfliehen, andere sind im Begriff, zu folgen, da die teilweise gefandene Hilfe vollkommen ungenügend ist, die Hungersnot im Gegenteil immer mehr Opfer fordert. Der Zustand der Provinz und der Stadt ist herzzerreißend traurig.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

—L. Kienkeig, 15. Febr. Die Zufuhr auf den heutigen Viehmarkt war eine mäßige, an Milchvieh und Jungvieh ziemlich beschränkt. Rindvieh und Jungtiere waren mehr begehrt. Gehandelt wurde im allgemeinen nicht besonders lebhaft, am besten noch in Mahowich, das von fremden Händlern aufgelaufen wurde zu etwas zurückgehenden Preisen; ebenso fielen die Preise für Jungtiere. Auf dem Schweinemarkt, der aber nicht stark besahren war, herrschte rege Kauflust und wurden sämtliche zugeführten Milchschweine und Läufer rasch abgesetzt, erstere zu 22-34 M., letztere zu 50-100 M. per Paar.

Stuttgart, 14. Febr. Handelsproduktensörse. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, württ., M. 20.25 bis 20.75, bayr., 21.- bis 22.-, nordb., — bis —, litte 21.75 bis 22.50, Saxonien 22.25 bis 22.75, Amerikaner 22.50 bis 22.75, Kernen, Oberl., 21.75 bis 22.-, Unterl., 21.50, Dinkel 13.60 bis 14.20, Roggen, russ., 16.25 bis 16.75, Gerste, württ., 19.- bis 19.50, Pfälzer 21.25 bis 21.50, Tauber —, Jäger, württ., 13.50 bis 14.50, russ., 16.25 bis 16.75, Mais, Württ., 11.50, Kaplata —, Mehlpreise. Wir notieren per 100 Kilogramm inkl. Sad: Mehl Nr. 0: 54.- bis 55.-, do Nr. 1: 52.- bis 53.-, do Nr. 2: 50.50 bis 51.50, do Nr. 3: 29.- bis 29.50, do Nr. 4: 25.- bis 25.50. Suppengries 34.50 bis 35.50 Meie 8.-.

Stuttgart, 15. Febr. (Korresp.) Durchschnittspreise des hiesigen Schlacht- und Viehmarktes per Hund Schlachtgewicht: Haren und Stiere 53 bis 57 $\frac{1}{2}$, Rinder 56 bis 60 $\frac{1}{2}$, Schweine 64 bis 67 $\frac{1}{2}$, Rälber 70 bis 80 $\frac{1}{2}$.

Der Postdampfer „Berlin“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen, ist laut Telegramm am 13. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Konkurs-Eröffnungen.

R. Amtsgericht Stuttgart Stadt. Emilie Riederberger, Inhaberin eines Cigarren- und Tabakgeschäfts in Stuttgart. — R. Amtsgericht Schlingen. C. F. Rupp, Inhaber einer mechanischen Schlosserei in Bötzingen. — R. Amtsgericht Reutenburg. Christine Bäuerle, geb. Kusterer, Sammwirts Witwe in Schömburg. — R. Amtsgericht Tübingen. Christian Rich, Weinwirt in Tübingen.

6 Meter Loden solid. Qualität zum Kleid für M. 3.90.	
6 m Waschstoff	z. Kleid f. M. 1.65.
6 m Sommer-Nouveauté	„ „ M. 2.10.
6 m „ „ „ „ „ „	„ „ M. 2.70.
6 m Cachemir, reine Wolle	„ „ M. 4.50.
Moderne Kleider- und Hosenstoffe in größter Auswahl versenden in einzelnen Metern franco ins Haus.	
E T T I N G E R & Co., Frankfurt a. M. Versandthaus.	
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75, Cheviot „ „ „ „ M. 5.85.	

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung (Emil Kaiser) Nagold.



Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

1. Im Register für Einzelfirmen: 96.

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	2. Tag der Eintragung.	3. Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	4. Inhaber der Firma.	5. Proturisten; Bemerkungen.
R. Amtsgericht Nagold.	16. Februar 1898.	Fritz Wacherer, Eisen-, Spezerei- und Farbwaren-Geschäft, Altensteig-Stadt.	Fritz Wacherer, Kaufmann in Altensteig-Stadt.	Die Firma ist infolge Verkaufs des Geschäfts erloschen. Zur Urkunde: Amtsrichter: Lehmann.

Landwirtschaftl. Bezirks-Verein Nagold.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 14. ds. Mts. betr. den Vortrag am nächsten Sonntag in Ebhausen über Obstbaumpflege und Vertilgung von Baumsehädlingen wird noch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß dem Vortrag um 2 Uhr eine Demonstration an Obstbäumen vorausgehen wird.

Die Freunde der Sache wollen sich präzis 2 Uhr vor dem Bahnhof in Ebhausen versammeln.

Nagold, den 16. Februar 1898.

Oberamtmann Ritter.

Unterthalheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Am nächsten

Montag den 21. Febr. 1898,

von nachmittags 2 Uhr an,



bringe ich sämtliche in Nr. 122 ds. Bl. beschriebene auf. zu 3205 M. togierte Liegenschaft des im Konkurs befindlichen **Andreas Alink**, Schuhmachers in Unterthalheim, auf dem Unterthalheimer Rathhause zum zweitenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu ich Liebhaber einlade.

Nagold, den 15. Febr. 1898.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Herrgott.

Darlehenskassenverein Oberschwandorf

e. S. m. u. S.

Bilanz auf 31. Dez. 1897

(3. Geschäftsjahr.)

Aktiva.		Passiva.	
N.	S.	N.	S.
Kassenbestand	962.07	Anlehen	24661.57
Einzahlung bei der Ausgleichsstelle	6517.56	Geschäftsguthaben der Mitglieder	441.48
Ausstände bei Inhabern laufender Rechnungen	4704.10	Reservefond des Vorjahrs	251.54
Darlehen	11005.05	Stückzinsen von Anlehen	515.64
Güterzinsen	1985.—		25870.23
Stückzinsen	315.42		
Wert des Mobiliars	22.—		
Sonstiges	465.36		
	25976.56		
Davon ab Passiva	25870.23		
ergiebt sich für heuer Gewinn	106.33		

Umsatz im Jahr 1897: 97002 M 81 S.

Mitgliederzahl 62, neueingetreten 3, ausgetreten —.

Oberschwandorf, den 14. Febr. 1898.

Vorsteher: Schumacher.

Rechner: Bärle.

Nagold.

Stuttgarter Geld-Lose

Preis 1 Mk.

Hauptgewinn 5000 Mk

Ziehung am 8. März 1898

sind zu haben bei

G. W. Zaiser.

Kunst-Moist.

Auch heuer sollte wieder überall das Obst und sind die Konsumenten auf Herstellung von Kunstmoist angewiesen. Ein vorzüglicher, absolut gesunder derartiger Handtrank kann nun von jedermann auf die einfachste Weise und zu dem billigen Preise von ca. 7 S per Liter hergestellt werden mit

Julius Schrader's Kunstmoistsubstanzen in Extraktform von Julius Schrader Feuerbach-Stuttgart.

Dieser Moistextrakt ist seit Jahren in tausenden von Familien dauernd eingeführt und ist die Portion zu 100 Liter à M. 3.20 (ohne Zucker) zu haben.

In Nagold bei Hch. Gauss; in Altensteig bei C. Barkhard.

Sulz Langholz-Verkauf.



Am Samstag den 19. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr, kommen auf dem hiesigen Rathhaus 345 Stück Lang- und Sägholz mit 226,30 Festmeter (worunter 105 Stück Forchen mit 61,10 Festmeter) zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Der Gemeinderat.

Sindlingen bei Herrenberg.

Der auf Montag den 21. d. M. im Hossammerwald Hülzholz ausgeführte

Stamm- u. Brennholz-Verkauf

findet erst am Dienstag den 22. Febr. zur gleichen Tageszeit statt. K. Hofkameralamt Stuttgart.

Nagold.

Stoekfische

empfehl

Hch. Gauss, Conditor.

Wildberg.



Sonntag den 20. Februar (Fastnachts-Sonntag)

große

Tanz-Unterhaltung

von nachmittags 3 Uhr ab in neuhergerichteten Tanzsaal, wozu höflich einladet

M. Späth z. „Jägerhof“.
Masken erwünscht.

Nagold.

Zu verkaufen

wegen Wegzugs ein großer Bügeltisch, ein runder u. ein ovaler Tisch, eine Waschmaschine und ein beinahe neuer Kinderwagen mit Gummirädern. G. Richter.

Nagold.

Wegen Wegzug von hier verkauft Bäder Günther's Wwe. ihr

Wohnhaus und Garten.

Liebhaber wollen sich an Bäder Raaf wenden.

Nagold.

Zwei Ältere, zu jedem Zug taugliche Pferde

verkauft preiswert.

R. Kaiser, Ziegeleibesitzer.

Nagold.

Dankfagung.



Für die mannigfachen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, Bruders und Schwagers

Emil Fohrer

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte von hier und auswärts, besonders auch seitens des hiesigen Kriegervereins und der Brudervereine Egenhausen und Hesselhausen, für den erhabenden Trauergesang des Sängerkranzes, für die reichen Blumenpenden, fühlen wir uns gedrungen unsern innigsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Die trauernde Witwe mit ihren 2 Kindern.

Böfingen.

Hochzeits-Einladung.

Hiermit beehren wir uns, Verwandte und Bekannte zu unserer am **Samstag den 19. Febr. 1898**

im Gasthaus z. „Rappen“ hier stattfindenden Hochzeits-Feier ergebenst einzuladen.

Jacob Kaiser,

Sohn des verstorb. Jakob Kaiser, Schäfers hier.

Christine Rapp,

Tochter des verstorb. Michael Rapp, Postboten hier.

Kirchgang 1/2 11 Uhr.

Thüring. Anstalt für Königsee, chem. Wäscherei.

Stabliement 1. Ranges. **Veinlichst saubere, anerkannt vorzügliche Ausföhrung.** Mäßige Preise. — Hochmoderne Farben. — Prompte Lieferung.

Annahmestelle, Muster **Herm. Brintzinger, Nagold,** und portofreie Vermittlung bei vorm. Chr. Bucher.

F. Quast, Holzhandlung, Pforzheim,

Brettenstraße 6, empfiehlt sein großes Lager in:

Pilch-pine- und Nordischen Fußboden-Riemen, sowie allen in- und ausländischen Hobelwaren.

Nagold.

Soeben erschienen:

Theod. Christaller

I. deutscher Reichsschullehrer in Kamerun.

Ein Lebensbild, erzählt von **N. Böckheler**, Stadtpfarrer. Billige Ausgabe 1 M. je in farbigem Geschenkausgabe 3 M. Einband.

Das Büchlein zeigt, wie ein värt. Lehrer in ganz außergewöhnlichen Verhältnissen seiner Primat u. seinem Stande Ehre erworben hat und verdient weiteste Verbreitung.

Zu beziehen durch die

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Zwei junge, tüchtige Knechte

zum sofortigen Eintritt auf ein größeres Postgut Oberschwabens gesucht; einer davon muß tüchtiger Pferdeknecht sein. Gute Behandlung, hoher Lohn und Reiseentschädigung werden zugesichert.

Näheres zu erfragen bei

V. Kern, Tierarzt in Wildberg.

Nagold.

Einen kräftigen

Jungen,

welcher Lust zur mechanischen Weberei hat, nimmt unentgeltlich in die Lehre.

Friedrich Rapp.

Nagold.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Heinrich Jourdan, Schreiner.

Bäderlehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre

Gottfried Seeger, Bäckermeister.

Nagold.

Einen ordentlichen,

jungen Menschen

nimmt in die Lehre

Fr. Moser, Bäcker.

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift geahnet haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft“ gegründete und von erst. Autorität geleitete Institut.

Erforderlich: Einsehung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, wozüglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!

Erwünscht: Angabe des Alters und Berufes.

Preise: für die Charakterstige M. 2 ausführl. M. 3 und mit graphol. Begründung M. 5.

I. Sächs. Institut für wissenschaftl. Graphologie.

Dresden-N., Frankfurterstraße 18.

